

Berufsbegleitendes Studieren - der weiterbildende Master Chancen und Risiken

Dr. Martin Beyersdorf

Mit dem weiterbildenden Master (WB-Master) ist die wissenschaftliche Weiterbildung in Deutschland ‚geadelt‘ worden. Erstmals gibt es für die dritte Kernaufgabe der deutschen Hochschulen einen eigenständigen akademischen Abschluss. Damit entstehen viele Chancen durch die so gesetzte Gleichwertigkeit zu den anderen, konsekutiven bzw. nicht-konsekutiven Masterabschlüssen; Kommunikation auf akademischer Augenhöhe wurde hergestellt.

Das neue Format

Auf den WB-Master sind die Master-Vorgaben von KMK und HRK prinzipiell anzuwenden. Dies bedeutet, dass der workload insgesamt 300 Leistungspunkte erreichen muss, um den akademischen Abschluss zu erreichen. Mit dem Ende der Diplom- und Magister-Studiengänge bedeutet dies für den WB-Master in der Regel 120 Leistungspunkte. Selbst mit der – noch am Anfang stehenden – Anerkennung vorgängigen Lernens und der Berücksichtigung lernhaltiger Tätigkeit parallel zum Studium fällt es schwer, eine beruflich und sozial ‚verträgliche‘ Studiengangsdauer zu realisieren. Im Präsenzstudium gelingt es studienorganisatorisch kaum, die Studienzeiten passend zu platzieren und die Module hinreichend frei und wiederholt wählbar anzubieten. Das Fernstudium und die Unterstützung des Lernens mit digitalen Medien bekommen so eine zentrale Rolle für die Praktikabilität des WB-Masters.

Berufsbegleitendes Studieren

Auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) im September dieses Jahres gab es erste Hinweise aus einem Projekt der HIS GmbH zum berufsbegleitenden Studieren. Mithilfe einer Internetrecherche und einer Online-Befragung wird zurzeit eine Datenbank geschaffen, die alle Angebote des berufsbegleitenden Studierens umfasst. Damit wird in diesem vielfältigen und wenig transparenten Segment erstmals flächendeckend ‚das Licht angemacht‘, so dass alle Angebote betrachtet werden können. Gute Vorarbeiten erbracht hatte bereits die „Länderstudie

Deutschland“ (Peter Faulstich, Gernot Graeßner, Bianca Gorys und Ursula Bade-Becker) im Rahmen der „Internationalen Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen“ (BMBF 2007).

Es zeigt sich, dass im Angebotsvolumen die Zertifikatsangebote weit vorne liegen, gefolgt von den WB-Mastern und den berufsbegleitenden Bachelorstudiengängen; letztere erscheinen für die Universitäten noch fast randständig – was sich aber ‚historisch‘ ändern kann, wenn u.a. das Konzept der dualen Studienangebote stärker aufgenommen wird. Das Modell erscheint schlüssig: der ‚grundständige‘ Bachelor wird der erste kostenfreie akademische Berufsabschluss. Nach einer Phase beruflicher oder entsprechender Tätigkeit folgt die Masterphase. Unterschiedliche Zahlen für das anschließende Studieren stehen im Spekulationsraum: häufig genannt werden 15-20% für den konsekutiven Master und vergleichbare Größenordnungen für den nicht-konsekutiven Master. Da auch dieser kostenpflichtig ist, erscheint die Abgrenzung zum WB-Master nicht unmittelbar einsichtig. Konzeptuell liegen die Unterschiede darin, dass der WB-Master auf die beruflichen Erfahrungen der Studierenden rekurriert und die beruflichen Handlungskontexte systematisch die Grundlage der curricularen Konstruktion des Studienangebots sind; das ist weit mehr als die Forderung nach „employability“ für das grundständige Studium. Hinzu kommt in der Weiterbildung die erwachsenengerechte Didaktik in der Umsetzung selbst.

Chancen und Risiken

Die wesentlichen Chancen bestehen in der Erhöhung der Durchlässigkeit des Bildungssystems für die Teilnehmenden. Eine konsequente Umsetzung des ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) und des EQF (Europäischer Qualifikationsrahmen) ist wesentliches Element der Öffnung für neue Studierendengruppen – auch für den MINT-Bereich (Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Mit dem WB-Master kann die wissenschaftliche Weiterbildung über die konsequente Modularisierung des Angebots strategisches Element der Hochschulentwicklung werden.

Risiken bestehen in einer Vermarktlichung, wenn mit dem WB-Master nur Geld für chronisch unterfinanzierte Hochschulen verdient werden soll. Der neue Abschlussgrad stärkt die Position der Fachbereiche und Fakultäten der Hochschulen; eine enge Verfachlichung gegenüber der Interdisziplinarität beruflichen Handelns stellt ein weiteres Risiko dar. Niedrigschwellige Angebote und Module dürfen nicht ausgegrenzt werden; sonst kommt es zu einer weiteren Segmentalisierung der Bildungskarrieren und Lebenschancen aufgrund mangelnder Öffnung ‚nach unten‘.

Handlungsspielräume

Vor dem Hintergrund von Chancen und Risiken sind bestehende Handlungsspielräume zu nutzen, um die wissenschaftliche Weiterbildung und damit auch den WB-Master weiter zu entwickeln:

- Grundständige Studienangebote und Weiterbildungsangebote sind in Planung und Umsetzung enger aufeinander zu beziehen.
- Durchlässigkeits- und Verzahnungsmöglichkeiten des grundständigen Hochschulsystems mit dem System wissenschaftlicher Weiterbildung müssen realisiert werden.
- Zugangswege für nicht Traditionell-Studierende müssen weiter geöffnet werden.
- Die Positionierung der wissenschaftlichen Weiterbildung zwischen Wirtschaft und Weiterbildungseinrichtungen der Region und der Hochschule ist zu gestalten.
- Bedarfe an WB-Mastern dürfen nicht nur von Unternehmen formuliert werden. Diese Bedarf sind mit wissenschaftlichen Positionen und individuellen Ansprüchen abzuwägen.
- Erforderlich werden berufsbegleitende Studienangebote, Fernstudien sind auszubauen: in kleinen Formaten sollten Leistungspunkte erworben werden können, die in Bachelor- und Masterstudiengängen anerkannt werden.
- Forschungs- und Förderprogramme für eine Fortentwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung sind durch die Bundesregierung auszubauen. Darüber hinaus ist die wissenschaftliche Weiterbildung ist in die nationale Bildungsberichterstattung aufzunehmen.

Angaben zur Person

Dr. Martin Beyersdorf

Leiter der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) der Leibniz Universität Hannover und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF)

m.beyersdorf@zew.uni-hannover.de